2. Jahrgang.
Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
per Post M. 1.50 mit „Illustr. Sonntagsblatt“, M. 1.25 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 1,25 und M. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 154. Siegen, Montag, 12. Juli 1886.

Der Reichsgedanke und die Parteien.

Es läßt sich leider nicht in Abrede stellen, daß die frische und schaffensfreudige Begeisterung, welche in den ersten Jahren nach der Gründung des Reiches die Nation und die große Mehrheit ihrer Vertreter beherrschte, etwas ermattet ist, daß der nationale Gedanke seine einigende und bindende Kraft zum Theil, wenn auch hoffentlich nur vorübergehend, eingebüßt hat. Was uns zu Theil geworden ist, gilt uns als festbegründeter Besitz, an den wir uns gewöhnt haben und dessen vollen Werth wir kaum noch gebührend schätzen. Daß dieser Besitz mit Mühe und Gefahren, unter Einsetzung aller Kräfte der Nation erworben ist, scheinen wir fast vergessen zu haben, wie denn die Gedächtnißschwäche gerade da, wo es sich um die größten Ereignisse und die wichtigsten Angelegenheiten handelt, einer der auffälligsten Züge in dem Charakter unserer Zeit ist. Gewiß ist es ja ein glänzender Beweis für die innere Berechtigung der neuen Zustände, daß wir uns vollständig in dieselben eingelebt haben, daß die Zeit vor Gründung des Reichs uns als eine weit hinter uns liegende Vergangenheit erscheint, daß das Große, das vor wenigen Jahrzehnten wohl der Gegenstand unseres Sehnens, aber kaum unseres Hoffens war, uns gleichsam etwas Alltägliches, Selbstverständliches geworden ist. Aber daß die Gewöhnung an das Große auch das Gefühl für die Größe des Errungenen abgestumpft hat, ist doch eine bedenkliche und beklagenswerthe Erscheinung: um so bedenklicher, da die Festigkeit und Beständigkeit der gewonnenen nationalen Güter zum großen Theile von der Werthschätzung bedingt ist, welche ihnen in den weitesten Kreisen des Volkes zu Theil wird, sowie von der kräftigen Entwickelung des Pflichtgefühls, welches in der Sorge für den Schutz der wiedergewonnenen nationalen Einheit die erste und wichtigste Aufgabe der gesammten Nation sieht.

Stärker aber als das Pflichtgefühl hat sich die Parteisucht entwickelt, welche sich der Sorge für die Consolidirung des Reichs glaubt entschlagen zu dürfen, bald um ihre Doktrinen zur Geltung zu bringen, bald um der echt deutschen Neigung zu einer verbissenen Opposition und einer eigensinnigen Kritik den weitesten Spielraum und die freieste Entfaltung zu verschaffen. Wohl ist es das Recht der Parteien, mit Entschiedenheit für ihre Grundsätze einzutreten, wohl ist die Kritik, auch wenn sie mit Schärfe geübt wird, eine erlaubte Waffe, ja sie bildet, wie auf allen Gebieten der menschlichen Thätigkeit, so auch im Staatsleben ein nothwendiges Element, bald um ruhende und ermattete Kräfte zu frischer Thätigkeit aufzurütteln, bald um etwaigen übertriebenen, überhasteten, einseitigen Bestrebungen Schranken zu setzen und einer stetigen besonnenen Prüfung der in der fortschreitenden Entwicklung einzuschlagenden Wege zu ihrem Rechte zu verhelfen. Wo aber die Kritik die schaffende Thätigkeit lähmt und überwuchert, wo, um ihre Partei-Interessen zu fördern, sie in weiten Kreisen des Volkes nur unberechtigte Verstimmung zu erwecken sucht, wo sie die großen vaterländischen Gesichtspunkte verdunkelt und in den Hintergrund drängt, wo sie darauf ausgeht, die Massen um Parteidoktrinen und Schlagwörter zu sammeln, da wird sie, zumal in einem neu gegründeten Reiche, welches, um sein Dasein zu sichern, an die Hingebung und die schaffende Thätigkeit des Volkes die höchsten Anforderungen stellen muß, zu einer ernsten Gefahr, welcher alle Kräfte, deren die stetig fortschreitende Entwickelung der nationalen Wohlfahrt, die ununterbrochene Sorge für die nationale Sicherheit als höchste Aufgabe erscheint, mit vollem Nachdruck entgegenzutreten haben.

Wenn man hiergegen den Satz aufstellt, daß der nationale Gedanke einer besonderen Pflege nicht bedürfe, weil er das gemeinsame Eigenthum aller Parteien sei, und weil alle Parteien in der Vertretung dieses Gedankens sich begegnen, so ist daran nur so viel richtig, daß allerdings die Zahl der bewußten Gegner des nationalen Gedankens nur sehr gering ist. Selbst die Partei, welche seit 15 Jahren sich in ihrer Politik von confessionellen Beweggründen hat leiten lassen, wird Niemand beschuldigen, daß ihr das Wohl des Reiches gleichgiltig sei. Andererseits aber vermag sie doch die Anklage nicht zurückzuweisen, daß die Verfolgung ihrer besonderen Interessen ihr höher stand, als die Pflege des nationalen Gedankens und daß sie dadurch wesentlich dazu beigetragen hat, die Kraft dieses Gedankens in dem ihrem Einflusse unterworfenen Theile der Bevölkerung abzuschwächen. Wenn sie sich einer Führung unterordnete, welche Ziele ins Auge faßte, deren Erreichung die Grundlagen des Reichs in Frage stellen würden, wenn sie die offenkundigen Gegner des Deutschthums mit ihrem Schutze deckte, so ist dies doch ein unwiderleglicher Beweis dafür, daß für sie die nationalen Interessen erst in zweiter Linie standen. Und wenn der radicale Liberalismus allen Bemühungen, den Finanzen des Reiches eine feste Grundlage zu geben, sich widersetzt, wenn er mit doktrinärem Eigensinn den socialreformatorischen Bestrebungen der Regierung entgegentritt, wenn er durch Deklamationen gegen den Militarismus sich bei den Massen der Wähler zu empfehlen sucht, wenn er kein Bedenken trägt, durch unnatürliche Wahlbündnisse seine parlamentarische Stellung zu verstärken, so ordnet er doch auch eben den Reichsgedanken seinen Parteibestrebungen unter. Die Anklage der Reichsfeindschaft kann er freilich zurückweisen; die Anklage der Gleichgiltigkeit gegen die Interessen des Reichs vermag er nicht zu entkräften.

Diese Gleichgiltigkeit aber ist der Feind, den wir vor Allem zu bekämpfen haben. Unsere hervorragende Machtstellung, ja unser Dasein als geeinigte Nation ist unserer Vaterlandsliebe und Einigkeit anvertraut. Die Möglichkeit, daß das schwer Errungene früher oder später noch einer ernsten Probe unterworfen werden wird, ist nicht ausgeschlossen. Unser Vertrauen aber, diese Probe zu bestehen, ist vorzugsweise davon bedingt, daß der nationale Gedanke nicht nur in einzelnen Zeitpunkten wie bei Gelegenheit der Colonialfragen, sich zu kräftiger Lebensäußerung aufschwingt, sondern, daß er jeder Zeit in der Nation so mächtig wirkt, daß er auch in unseren Parlamenten zum vollen Ausdruck komme.

Politische Uebersicht.

* **Siegen**, 12. Juli.

Unser Kaiser ist gestern Nachmittag zu programmmäßiger Stunde nach Coblenz abgereist, die Emser Badekur damit zu Ende. Das zahlreiche Publikum, das neben den offiziellen Persönlichkeiten der Abreise beiwohnte, freute sich über das frische, vorzügliche Aussehen des greisen Herrn. Die Ankunft des Kaisers in Gastein ist noch zum 18. ds. in Aussicht gehalten; der Besuch des österreichischen Kaiserpaares dortselbst ist auf den 7. August anberaumt.

Der vatikanische Correspondent der „P. C.“ betont ausdrücklich die Befriedigung des Papstes über die kirchenpolitische Lage in Preußen und über die Bereitwilligkeit, mit welcher die preuß. Regierung die Kandidaten für die vakanten Pfarrämter aceeptirte. Inzwischen hat die Regierung in Sachen der Anzeigepflicht einen Erfolg davon getragen. Seminarprofessor Reuß in Trier, einer der eifrigsten Vorkämpfer des Jesuitismus in der kath. Kirche, hatte es durchgesetzt, daß die Bischöfe in allgemeinen Listen nur die Namen der anzustellenden Pfarrer der Regierung mittheilten. Die letztere konnte sich damit selbstverständlich nicht zufrieden geben, denn es kann ihr nicht gleichgiltig sein, für welchen Ort der oder jener Caplan bestimmt sei, und trug auf päpstliche Entscheidung an, die denn auch günstig für die Regierung erfolgte. Es sind bereits neue vorschriftsmäßige Anzeigen in den Händen der Oberpräsidenten, die zum Theil ganz andere Namen von Pfarrern enthalten, als die ersten versuchsweise eingereichten. Diese Thatsache beweist ebenso wie die Vorgänge in Bayern und der Kampf der „Germania“ gegen das bayrische Kabinet Lutz, daß die Heißsporne des Ultramontanismus in der Presse und in einzelnen bischöflichen Generalvikariaten päpstlicher sein wollen als der Papst selbst, und daß es aller Festigkeit der geistlichen Oberen bedarf, diese Störenfriede eines guten Einvernehmens zwischen Staat und Kirche niederzuhalten. — Der württembergische Oberstaatsanwalt Lenz, Reichstagsabgeordneter für Eßlingen-Urach, ist zum Reichsgerichtsrath vorgeschlagen. Das Organ der deutschen Demokratie, die Fr. Ztg., begleitet diese Nachricht mit folgenden Zeilen: „Man kann nicht umhin, zu bedauern, daß Männer, die eine so leidenschaftliche, fast fanatisch pulsirende politische Ader besitzen, zu dem höchsten Sitz deutscher Rechtssprechung berufen werden.“ Die glühende Liebe des wackeren Schwaben zu Kaiser und Reich und seine Begeisterung für den Fürsten Reichskanzler in den Augen der deutschen Demokratie ein Hinderniß seiner Berufung zu einem Amte dieses Reichs!

An dem nächsten Mittwoch findet in Paris die 97. Jahresfeier des Bastillentages statt. Nur drei Jahre trennen Frankreich noch von der hundertjährigen Gedächtnißfeier seiner „großen Revolution.“ Könnten mit dem Grafen Mirabeau an der Spitze die Urheber derselben, den Grüften entstiegen, die jetzige innere Gestaltung Frankreichs wahrnehmen; ob sie wohl zufriedengestellt wären? Wie Heine singt: „was er webt, das weiß kein Weber“.

Tagesnachrichten.

* **Berlin**, 10. Juli. (Vom Tage.) Nach dem Endab-

Der Sänger von Salto.

Eine brasilianische Geschichte von E. Riedel-Ahrens.

(Fortsetzung.)

Mit zurückgeworfenem Haupte und funkelnden Blicken erwartete Donna Virginia die Tochter und zog sie ein wenig weiter in die Allee hinein, damit Francisko ungestörter Juca seine Meinung sagen konnte.

„Es ist weit mit dir gekommen,“ begann die Mutter mit wutherstickter Stimme gegen Marietta, die jetzt in ihrem Aeußern etwas mehr Fassung bezeigte; konzentrirte sich doch ihre ganze Aufmerksamkeit auf Juca, der jedenfalls gezwungen war, von dem Bruder harte Worte zu hören.

„Aber,“ fuhr die ältere Dame, sich immer mehr ereifernd fort, „ich werde deinem schamlosen Benehmen sehr bald ein Ziel zu setzen wissen und die ferneren Zusammenkünfte mit dem Fischerssohn verhindern. Gott stehe mir bei! Lieber will ich gar keine Tochter haben als eine ungerathene, und darum sollst du mir unwiderruflich vor Ende dieser Woche noch aus dem Hause.“

„O Mutter,“ sagte Marietta leise und beschwörend, während heiße Glut über ihre blassen Wangen zog, „du sprichst immer wieder so harte Worte zu mir, weil du nicht ahnst, wie lieb ich Juca habe, und daß wir beide nicht ohne einander leben mögen! Du willst uns trennen, so wisse denn, das wäre mein Tod!“

„Du bist eine überspannte Närrin und weiter nichts,“ bemerkte Donna Virginia zurechtweisend und mit scharfer Mißbilligung im Tone; „in deinem Alter sagt jedes Mädchen einmal solche verrückte Sentimentalitäten, man müßte das nicht kennen. So etwas ist wie eine Krankheit, es will durchgemacht sein, ein ernster Wille bewirkt schon Wunder. Du bist jedoch ein trotziges Kind, welches auf seinem Eigensinn besteht; aber, so lange ich lebe und der Vater und Francisko, wollen wir deinen Starrkopf schon zähmen, das glaube mir! Pfui über dich, die du den Eltern ungehorsam bist, und — und eine erniedrigende Liebe zu einem Menschen aus der Hefe des Volkes hegst.“

„Halt, Mutter, rede nicht in diesem Tone weiter; du hast vergessen, daß auch wir einst nicht höher standen,“ rief Marietta mit hochaufgerichteter Gestalt und mit vor Unwillen flammenden Augen. „Beschimpfe und erniedrige mich, ich bin dein Kind und muß das geduldig hinnehmen, aber verschone Juca, der dir niemals ein Leid gethan! Sieh! das dulde und ertrage ich nicht, denn es gibt eine Grenze, da ich vergessen könnte, was ich dir schuldig bin! Deßhalb flehe ich dich an, bringe mich nicht zum äußersten.“

„Du fieberst, Kind, und scheinst mir krank zu sein,“ entgegnete Donna Virginia mit erzwungener Kälte. „Komm nach Hause und lege dich ins Bett, es wird das Vernünftigste sein, wenn ich zum Arzte sende.“ — —

In diesem Augenblicke wurde das Gespräch der Frauen von der lauten Stimme Juca Soredanos unterbrochen, deren zorniger Klang voll Kraft und Melodie zu ihnen herüberschallte.

Senhor Francisko war, sobald sich seine Mutter der Schwester zugewandt hatt, dem Fischer näher getreten und nahm nach kurzem Gruß einige Schritte entfernt von diesem Platz; er lehnte sich mit verschränkten Armen gegen das durch Alter morsch gewordene Geländer am Ufer.

„Guten Abend, Juca,“ begann der Student, indem er mit leicht zusammengezogenen Brauen in die tobenden Wasser tief unten zu seinen Füßen hinabblickte, „ich kam des Weges daher mit meiner Mutter, dachte aber nicht, auch die Schwester zu finden unter den Leuten, die gern des Abends deinen schönen Liedern lauschen; besonders nicht um diese späte Stunde.“

Juca hatte den einstigen Spielgefährten mit finsterer, fast hochmüthiger Miene willkommen geheißen.

„Sollen deine Worte einen Vorwurf enthalten, Francisko de Serro, dann thätest du besser, frei und offen zu mir zu reden, ein Mann dem andern ins Gesicht; wozu die Umwege und inhaltlosen Phrasen, deren es zwischen uns doch wahrlich nicht bedarf. Nanntest du mich nicht einst deinen liebsten Spielgefährten, ja, deinen Freund, denn dem Juca war kein Unternehmen zu toll, kein Wagestück zu kühn, das er nicht unternahm, aus Zuneigung zu dir, sobald es dein Wunsch gewesen?“

„Ei gewiß, Juca, davon ist ja nicht die Rede, aber, wie das so geht — die Kinderjahre sind vorüber, die Zeiten änderten sich . . . . .“

„Du hast recht, Francisko, ich vergaß das; die Zeiten haben sich geändert,“ wiederholte Juca mit kurzem, gezwungenen Auflachen, „ich habe das besonders vor einigen Tagen recht wohl bemerkt, als du drüben auf dem Strandwege vorübergingst, mit einem deiner Kameraden aus Rio; ich hörte, wie ihr euch lustig machtet über die hiesigen kleinlichen Verhältnisse, während ich, unweit unsrer Boote saß, die Netze auszubessern. Ich wollte aufspringen, dir entgegeneilen, um den alten Freund willkommen zu heißen, du aber warfst den Kopf zurück mit der Gebärde eines Hidalgo und banntest mich mit der Miene deiner Unnahbarkeit an meinen Platz! Ich stutzte, ein Stich fuhr mir ins Herz, der Pfeil hatte wohl getroffen.“

„Ich denke, du übertreibst die Sache, Juca; siehst du, wir sind dem Knabenalter entwachsen, die Anschauungen sowohl, wie die Grundsätze im Menschen ändern sich, du wirst das auch erfahren haben.“

„Ach was,“ unterbrach ihn Juca barsch, „unterlaß diese nichtssagenden Redensarten, seit jenem Augenblicke weiß ich, wie wir zu einander stehen. Du bist eben in Rio ein vornehmer Herr geworden, wie das schon dein tadelloser schwarzer Anzug nach französischer Mode bekundet. Hm,“ fuhr er mit schneidendem Hohne fort, „es müssen aber doch ganz kuriose Sachen sein, die ihr lernt da draußen in der Kaiserstadt: den Freund verachten, sich der Heimath schämen, auch wohl Gott verleugnen, wie das heutzutage so Mode ist unter den gelehrten Leuten. Beim Himmel, wenn das eure Weisheit ist — ich würde dafür danken.“

„Du ereiferst dich ganz unnütz, Juca, mein Wort darauf, ich wollte dir nur in aller Ruhe etwas sagen.“

„Und wen betrifft das?“ fragte der Fischer.

„Nun, Marietta, meine Schwester.“

„Damit weiß ich genug, ich sehe ganz genau, wie die Sache steht. Ihr wollt uns trennen, weil du vergessen hast, Francisko de Serro, daß, wenn ich nur ein Fischer bin, dein Vater vor Jahren auch nichts anders war als ein schlichter, italienischer Händler, der mit seinem Waarenkasten im Lande von Farm zu Farm wanderte. Nun, jeder Stand in Ehren, er verdiente sein Brot rechtschaffen, — und ich war seinem Sohne zum Spielgenossen gut genug. Jetzt aber, nachdem du in der Hauptstadt studirtest, füllte sich dein Kopf mit leeren Floskeln, die dir das Herz verknöcherten bis ins Mark, und vor lauter Gelehrsamkeit und hohlen Wahngebilden die Stimme der heiligen Natur in dir erlosch! Ja, ich sehe es deutlich, — du bist ein erbärmlicher Wicht geworden, der, genährt von Staub und Bücherwürmern, nur den einen Gott verehrt, sich selbst! Der sich spreizt in dem Hochmuth eines eingebildeten Wissens, dessen armselige

schlusse der Reichshauptkasse über die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Etatsjahr 1885/86 sind die ordentlichen Einnahmen, hauptsächlich in Folge eines Ausfalls von 20 Millionen Mark bei der Rübenzuckersteuer, um 16 109 780 Mark hinter dem Etat zurückgeblieben, und es hat sich unter Berücksichtigung der Mehrausgaben für den Haushalt des Etatsjahres 1885/86 ein Fehlbetrag von 17 418 377 Mark ergeben. Ein neuer Beweis, wie dringend nöthig eine Vermehrung der Reichseinnahmen ist. — Vom Auswärtigen Amte ist der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft mitgetheilt worden, daß die Gesellschaft für evangelisch-lutherische Mission in Ostafrika am 1. k. M. ihre beiden ersten Missionare abzuordnen gedenke. Der deutsche Generalkonsul in Sansibar ist angewiesen, der Missionsgesellschaft und ihren Missionaren nach Möglichkeit Schutz und Beistand zu leisten. Die beiden Missionare sind Herr Joh. Bach aus Sausenhofen und Herr Joh. Hofmann aus Schweinshaupten in Bayern. Sie gedenken sich am 5. August in Triest einzuschiffen. — Herr Clemens Denhardt hat vor einigen Tagen seinen Landbesitz in Witu an ein Konsortium verkauft, welches zusammengesetzt ist aus einigen Herren der sogenannten alten „Witugruppe" und mehreren Herren des deutschen Kolonialvereins. Die Absicht ist, wie die „Kolonialpol. Korresp." erfährt, durch dieses Konsortium eine Gesellschaft zu bilden für die Erschließung und Ausbeutung des betreffenden Gebietes, und für die Bildung dieser Gesellschaft soll kontraktlich eine Zeitfrist von zwei Jahren vorgesehen sein. — Die „B. P. N." dementiren auf's Bestimmteste die Nachrichten, daß eine Berufung des Reichstags zum Spätsommer behufs Berathung einer neuen Branntweinsteuervorlage beabsichtigt sei.

* **Berlin,** 8. Juli. (Die parlamentarischen Rednerlisten) sind soeben erschienen. Im Reichstag steht an der Spitze diesmal Abg. v. Köller, welcher 157 Mal zu Worte gekommen ist, davon allerdings 84 Mal als Referent für den Militäretat; im Uebrigen ragt, wie gewöhnlich, Dr. Windthorst mit 113 Mal hervor, ihm folgt dann Rickert mit 78, Schrader mit 59, Spahn mit 54, v. Helldorf mit 52 und Frhr. v. Maltzahn-Gültz mit 50, Richter (Hagen) mit 48 und Dr. Bamberger mit 44 ꝛc. Durch diese Aufstellung sind zugleich die Hauptredner der Deutschkonservativen, des Centrums und der Deutschfreisinnigen genannt; von den Nationalliberalen treten hervor die Abgg. Dr. Hammacher 38, Struckmann 35, Dr. Buhl 33, Dr. Meyer (Jena) 32 Mal; von der deutschen Reichspartei v. Kardorff 25, Graf v. Behr-Behrenhoff 18 Mal. Bei der sozialdemokratischen Partei erhielt Abg. Kayser das Wort 35, Singer 24 Mal. Von den Bundesrathsbevollmächtigten nahm der Reichskanzler das Wort 11 Mal, sein Stellvertreter Staatsminister v. Bötticher hat sich bei seiner vielseitigen Thätigkeit 75 Mal an der Debatte betheiligt; außerdem sind zu erwähnen Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf 31, Schatzsekretär v. Burchard 24, Finanzminister v. Scholz 15, Staatsminister v. Puttkamer 12 Mal. Im Laufe der Session wurden im Ganzen 31 Ordnungsrufe ertheilt, und zwar 5 an Bebel, 4 an Singer, 3 an Frohme, je 2 an Hasenclever, Kayser, v. Vollmar und Rickert und je 1 an Liebknecht, Auer, Edler v. Graeve, Dr. Windthorst, v. Helldorf, Dr. Barth, Viereck, Sabor, Bock (Gotha), v. d. Osten und v. Köller. Danach sind also von den 31 Ordnungsrufen ertheilt worden 23 an die Sozialistenpartei, 3 an die konservative Partei, 3 an die freisinnige Partei, 1 an die Centrumspartei und 1 an die polnische Partei. — Im Abgeordnetenhause sprach Windthorst nicht weniger als 109 Mal in dieser Session, ihm folgt Frhr. v. Schorlemer-Alst mit 83, Herr v. Eynern mit 75 Reden. Die beiden Führer der Konservativen v. Rauchhaupt und Frhr. v. Minnigerode nahmen je 68 Mal das Wort, der deutschkonservative Dr. Wehr 65 Mal, Dirichlet 62 Mal. Rickert 56 Mal, mehr oder weniger häufiger als 30 Mal sprachen der Reihe nach folgende Abgeordnete: Kantak (41), v. Zedlitz (40), Berger-Witten (35), Schreiber-Marburg (34), Hänel (34), dann folgen Cremer (Teltow), Schmidt (Stettin), Dr. Lieber, Büchtemann, v. Huene, Spahn, Mithoff, Langerhans, Zelle, Jazdzewski, Virchow, Meyer (Breslau), Sattler, Enneccerus, Richter (23), Bachem (22) u. a. — Von den Ministern sprach Herr v. Goßler am häufigsten, nämlich 56, Herr v. Puttkamer (43), dann folgen Lucius (28), Maybach (22), Scholz (48), Friedberg und Bötticher (je 7 mal), Fürst Bismarck 6 und der Kriegsminister 5 Mal.

* **Stettin,** 10. Juli. (Der „Preußen.") Im Beisein der Staatsminister v. Puttkamer und v. Bötticher, hoher sächsischer, württembergischer, badischer, hessischer und hanseatischer Würdenträger, mehrerer Admiralitätsräthe, des chinesischen Gesandten, des Konsuls H. H. Meier vom „Norddeutschen Lloyd", der Spitzen vieler Provinzial-, Militär- und städtischen Behörden, sowie zahlreicher Zuschauer fand heute Mittag um 12 Uhr der Stapellauf des ersten großen Subventionsdampfers statt. Der Taufakt wurde von der Frau Gräfin Behr-Negendank vollzogen. Der Dampfer erhielt den Namen „Preußen."

* **Paris,** 9. Jul. (Ein Irrsinniger in der Kammer.) Nach Schluß der heutigen Kammersitzung feuerte ein auf der Tribüne befindliches Individuum einen Revolverschuß ab und warf darauf eine Anzahl kleiner Papierstücke in den Sitzungssaal. Der Thäter wurde sofort verhaftet, er war im Besitze des Revolvers, von welchem noch fünf Läufe geladen waren, und erklärte, er habe über den Kopf des Präsidenten hinweggezielt, er sei unglücklich und habe durch die That nur die Aufmerksamkeit auf sein Elend lenken wollen. Man hält denselben für geistesgestört. In einem zweiten Verhör erklärte der Mensch, er heiße Cagus, sei 41 Jahre alt und in Soult, Departement Tarn, geboren; seines Zeichens sei er Erdarbeiter, er halte sich seit einem halben Jahre ohne Mittel in Paris auf und habe auf seine traurige Lage aufmerksam machen wollen. Cagus erklärte, er habe seine Frau in Gaillac zurückgelassen, wo er Weingüter besitze, die durch die Reblaus zerstört seien. Der Verbrecher wurde darauf ins Polizeigewahrsam zurückgebracht, wo die Aerzte seinen Geisteszustand prüfen werden.

* **London,** 10. Juli. (Batum.) Nach Empfang der russischen Note betreffs Batums drückte der Staatssekretär des Auswärtigen Earl of Rosebery dem russischen Botschafter Staal gegenüber seine Ueberraschung über die Aktion der Petersburger Regierung aus. Die britische Regierung wird eine scharfe Note an Rußland richten. (?)

* **Petersburg,** 11. Juli. (Batum.) Der „Reg.-Anz." veröffentlicht einen kaiserlichen Ukas, wonach die Schließung des Freihafens von Batum vom 17. d. ab angeordnet wird.

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 11. Juli. (Herr Regierungsrath Ulrich,) der nationalliberale Kandidat unseres Kreises bei der letzten Reichstagswahl, Mitglied der königl. Eisenbahn-Direktion Elberfeld, hat eine Berufung in das Ministerium für Handel und Gewerbe erhalten. Der hochgebildete, liebenswürdige Beamte, eine Autorität im Tarifwesen, der unserem Wahlkreise sicher zu ganz anderer Zierde im Reichstage gereicht hätte, gehört in Elberfeld — wir entnehmen die Notiz der „E. Z." — wo seine Abberufung allgemein bedauert wird, dem Stadtverordnetenkollegium, sowie dem Vorstande des nationalliberalen Wahlvereins an.

* Siegen, 10. Juli. (Schwurgericht zu Arnsberg.) Vorgestern Vormittag wurde die des Kindsmords angeklagte M. Wind aus Erndtebrück freigesprochen. Die Verhandlung fand bei beschränkter Oeffentlichkeit statt. — Die zweite Sache dieses Tages betraf — wir folgen dem Berichte der „Arnsb. Ztg." — eine Unterschlagung im Dienste, deren der frühere Chausseegeldeinnehmer und Wirth Joh. Schäfer in Renkersdorf beschuldigt ist. Er soll in der Zeit vom 23. Mai 1882 bis 20. März 1885 in seiner Eigenschaft als Beamter, vereidigter Chausseegeld-Einnehmer, im Ganzen 871 Mark veruntreut und, um den Defekt zu verdecken, die zur Eintragung und Kontrolle dienenden Bücher unrichtig geführt haben. Der Angeklagte erklärt sich für nicht schuldig. Er, der seit 1859 angestellt ist, erhielt vom Amte Netphen die Chausseezettel, die er den die Hebestelle passirenden Fahrleuten gegen Entrichtung des Betrages auszuhändigen hatte. Diese Zettel hat nun der Angeklagte nicht etwa ordentlich aufbewahrt, sondern dieselben lagen in der Wirthschaft umher; auch das vereinnahmte Geld kam nicht etwa in eine besondere Kasse, sondern in die allgemeine Wirthshauskasse und wie der Angeklagte s. Z. dem Amtmann gestanden hat, wurde im Hause das Chausseegeld mit verbraucht. Die empfangenen Zettel mußte Schäfer in ein Buch eintragen und monatlich hatte er einen Abschluß zu machen, den ein Polizeibeamter revidirte und das beim Abschluß vorhandene Geld in Empfang nahm. Sowohl Abschluß als Revision waren nun sehr primitiver Natur, da weder Schäfer, noch der Polizeibeamte von irgend welcher Buchführung eine Ahnung hatten. Ans Tageslicht kamen die verübten Unterschlagungen dadurch, daß einmal laut Abschluß noch ein Wege-Zettel vorhanden sein sollte, Schäfer aber vom Amte neue Zettel holen ließ, worauf es sich herausstellte, daß die laut Abschluß noch vorräthigen Zettel nicht mehr vorhanden waren. Der Angeklagte, der das Pulver sicher nicht erfunden hätte, behauptet, daß die 6642 Zettel, für die er faktisch kein Geld an das Amt abgeliefert hat, sich im Hause theils verkrümelt hätten, theils müßten Irrthümer in der Berechnung vorhanden sein; überhaupt habe er wenig mit dem Ausgeben der Zettel an die Fuhrleute zu thun gehabt, seine Frau und Kinder seien damit beschäftigt gewesen. Er habe genau das Geld abgeliefert, das er abzuliefern hatte. Dem Amtmann aber hat Schäfer nicht nur seine That eingestanden, sondern auch gesagt, daß er außerdem noch von den Fuhrleuten Geld erhoben habe, ohne ihnen Zettel zu verabfolgen, und das habe im Jahre über 100 M. betragen; diese Beträge soll der Angeklagte nun auch noch in seine Tasche gesteckt haben, doch stehen diese Fälle nicht unter Anklage. Einen Schrank zur Aufbewahrung hat der Angeklagte vom Amte nicht geliefert erhalten, er benutzte vielmehr für die Zettel und das Geld einen unverschließbaren Privatschrank und einen Kasten. Die Revision durch den Polizeibeamten geschah in der Weise, daß dieser nur nachsah, wie viel laut dem Monatsabschlusse vom Angeklagten abzuliefern sei; das Geld nahm der Revisor an sich, er sah aber nicht nach, ob und wie viel Zettel noch vorhanden seien. Nach kurzer Berathung kehrten die Geschworenen zurück ins Sitzungszimmer und stellten die Frage, ob sie das Recht hätten, dem Gerichtshof die Anwendung der thunlichst niedrigsten Strafe zu empfehlen. Nachdem sie belehrt worden, daß ihnen dies Recht nicht zustehe, kehrten sie ins Berathungszimmer zurück. Der Spruch lautete sodann dahin, daß der Angeklagte der Unterschlagung und unrichtiger Führung der Bücher schuldig, daß sämmtliche Fälle als eine einzige Strafthat zu betrachten und daß mildernde Umstände zuzubilligen seien. Die Königl. Staatsanwaltschaft beantragte das niedrigste Strafmaß von 6 Monaten, auf das auch vom Gerichtshof erkannt wurde. — Die beiden Anklagesachen des 9. boten kein sonderliches Interesse und waren, da keine Zeugen vernommen zu werden brauchten, verhältnißmäßig rasch beendet. Zuerst wurde gegen den Briefträger Andreas Hölscher aus Neuebrücke verhandelt. Derselbe war der Unterschlagung von Geldern, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen, sowie der Fälschung von öffentlichen Urkunden, um sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, angeklagt. H. war geständig, im April und Mai Gelder, im Gesammtbetrage von 244 M., die er aus dem Publikum empfangen und die er auf der Post einzahlen sollte, für sich behalten und unterschlagen zu haben. Zur Verdeckung der Defekte hat er im Postannahmebuch falsche Eintragungen gemacht und die Postscheine gefälscht. Es lagen im Ganzen 6 Fälle vor. Strafe 1 Jahr Gefängniß. Der zweite Fall war ähnlicher Natur: Postagent C. Klein aus Müsen, der Unterschlagung und der Buchfälschung beschuldigt. Auch dieser Angeklagte, der Leimfabrikant ist, hat ein Geständniß abgelegt. Danach hat er vom November 1885 bis Mai 1886, getrieben durch plötzlich eingetretene geschäftliche Unfälle, nachdem er sein Amt bereits 17 Jahre zur Zufriedenheit verwaltet hatte, 1400 M. unterschlagen. Er bewirkte die Unterschlagung derart, daß er Geldbeträge einige Zeit zurückhielt, dieselben zu seinem eigenen Vortheil verwandte und das Defizit durch andere, neue Beträge, die er zunächst nicht absandte, deckte. Der Angeklagte will nicht die Absicht gehabt haben, die Post dauernd zu schädigen, sondern wollte bei gelegener Zeit Alles ersetzen, und wirklich ist dem Postfiskus fast gar kein Schaden erwachsen, da nach der Entdeckung fast Alles vom Angeklagten bezahlt wurde. Auch Klein erhielt 1 Jahr Gefängniß.

* Siegen, 11. Juli. Die Erträgnisse der „lex Huene".) Von den auf die Provinz Westfalen entfallenden 279 235 Mark erhält der Regierungsbezirk Münster 69 608 M., Reg.-Bez. Minden 68 978 Mk. und der Reg.-Bez. Arnsberg 140 694 Mk. — Reg.-Bez. Wiesbaden erhält 122 279 M., Reg.-Bez. Coblenz 78 917 M.

* Siegen, 11. Juli. (Einjährig freiwilligen Prüfung.) Die nächste Prüfung findet am 29. Sept. zu Münster statt. Gesuche um Zulassung sind bis 1. Aug. bei der Prüfungskommission (Vorsitzender Regierungsrath Abels) in Münster einzureichen. Den Angehörigen des Regierungsbezirks Arnsberg ist es übrigens freigestellt, sich in Münster, Düsseldorf oder Minden prüfen zu lassen.

—r Siegen, 10. Juli. (Kölner Gesangs-Wettstreit.) Wie uns aus unterrichteter Quelle früher schon mitgetheilt, sollte laut Beschluß des Preisrichtercollegiums dem „Siegener Männer-Gesangverein" noch ein Preis IVb, bestehend in einer silbervergoldeten Medaille und einem Diplom, zuerkannt werden. Nach nunmehr vom Vorstand des festgebenden Vereins eingetroffener Mittheilung erhält der Verein in den nächsten Tagen seinen nach schwerem Kampfe verdienten Preis. Der Siegener Männer-Gesangverein war bekanntlich mit 8 schon öfters preisgekrönten Vereinen in die Schranken getreten, und ist es daher doppelt anerkennenswerth, daß derselbe bei dieser starken Concurrenz preisgekrönt aus dem Wettstreit der Sänger hervorging.

* Siegen, 12. Juli. (Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger) hat ihren Materialverwalter Herrn Junghans aus Bremen, einen erprobten Seemann, der 25 Jahre lang zur See gefahren, mit einer Anzahl von Modellen ihrer Rettungsboote und Raketenbatterien hieher gesandt, welch' letztere seit gestern in Gefferts Garten zu einer hochinteressanten Ausstellung vereinigt sind, deren Besuch ja Niemand versäumen möge. Von Modellen der Boote findet sich je ein deutsches und ein englisches vor. Herr Junghans erklärt sämmtliche Ausstellungsgegenstände, so daß keine „Landratte" auch nur über das kleinste Detail der Schiffsausrüstung im Unklaren bleiben kann. Bekanntlich theilen sich die Rettungsstationen der Gesellschaft in solche — auf den gefährdetsten Punkten — wo Rettungsboote und Raketenbatterien vorräthig sind, und solche, wo entweder nur ein Boot, oder ein Raketenapparat zur Hilfe bereit ist, je nachdem eben die Beschaffenheit der Küste oder die Heftigkeit der Brandung das ein' oder andere vortheilhafter erscheinen läßt. Die Ausstellung zeigt beides, den sinnreichen Mechanismus der Verbindung von Boot und Wagen, auf welchem Pferde das Boot mit seiner Bemannung sofort auf den ersten Hilferuf nach dem Punkt der Küste bringen, vor welchem das gestrandete Schiff

---

Grenzen uns, den freien, klarsehenden Kindern des Waldes, doch nur lächerlich erscheinen. Da hast du meine Meinung, denn ich besitze den Muth, dir ins Angesicht zu sagen, was ich denke! Ich fürchte niemand als Gott und habe niemand Rechenschaft zu geben von meinem Thun und Lassen, als ihm und mir selbst. Ich, der Sänger des Urwaldes, der Sänger von Salto, bin freier wie ein König auf meinem stolzen Gebiete — der Fluren des Parahyba!"

Francisko de Serro saß nicht mehr ganz so selbstbewußt vor dem erregten jungen Manne, als im Momente, als er seine Anrede an ihn begonnen; er wußte selbst nicht genau, woher es rührte, daß er sich mit einemmale ein wenig kleinlich vorkam, und der mühsam erworbene feste Boden des vertrauenden Selbstbewußtseins unmerklich unter seinen Füßen schwand. Es schien aber auch, als ob sich in dieser Stunde alles gegen ihn und seine errungenen Kenntnisse verschworen hätte; schon die Natur, welche ihn umgab, war von wahrhaft unheimlich großartiger Pracht. Da lehnte wenige Schritte vor ihm, an dem aufstrebenden Brückenpfeiler, die geschmeidige Gestalt Jucas in ihren edlen Umrissen, die Strahlen des Vollmonds, welche in geisterhafter Klarheit auf das Antlitz des jungen Fischers fielen, ließen das funkelnde Spiel der vor innerer Empörung glühenden Augen und das Zucken der Lippen über den schneeweißen Zähnen deutlich erkennen. Ueber ihren Häuptern vereinten sich die lichtdurchflossenen Kronen der Palmen zu hohem Dome, und darüber wölbte sich der schwarzblaue Nachthimmel mit den funkelnden Sternen, in zitterndem, verschwiegenem Glanz. Zu ihren Füßen gähnte die schauerliche Tiefe des Saltofalles, in dem donnerndem Gebrause unter dem glitzernden Nebelmeer. Durch die Lüfte aber wehte es belebend, wie der Hauch der schaffensfreudigen Schöpfung, und hundert lebendige Stimmen sprachen aus jedem Stern, aus jedem Baum, aus jedem Leuchtkäfer von den Wundern des ewigen Gottes.

Der junge Student dachte im Fluge an die dumpfen Räume seiner Aula in der Hauptstadt, an die staubigen, vergilbten Folianten, aus denen er zum großen Theil sein Wissen geschöpft; an die nüchternen, mühsam zusammengestoppelten Vorlesungen der Professoren; die Stimmen der Wahrheit, der Erkenntniß des Weltenräthsels, sprächen sicherlich nicht aus diesen Armen! Aber wie dem auch sei, dem unwissenden Fischer gegenüber wollte sich Francisko doch nichts in seiner Würde vergeben.

„Du bist böse auf mich, Juca Soredano, darum will ich dir deine unbedachten Worte auch zu gute halten, du sprichst eben wie du es verstehst," bemerkte Francisko, dem es trotzdem nicht gelingen wollte, vor dem einstigen Spielgefährten jene hochmüthige Miene der Ueberlegenheit zur Schau zu tragen, wie er es gern seiner Familie und den andern Dorfbewohnern gegenüber that. „Nicht jedem genügt das engbegrenzte Leben hier im Dorfe, auch mich trieb es hinaus, zu lernen, zu erfahren. Es gibt ein höheres Ziel, welches wir nicht ohne Mühe und Kampf gewinnen, ich will es erreichen, mein Ehrgefühl führt mich dahin; dir ist das unklar! Darum wollen wir auch nicht länger Worte verlieren über einen Punkt, in dem wir uns doch niemals einigen. Aber nach diesem wirst du jedenfalls einsehen, daß meine Schwester zu mir gehört und durch mich in eine andre Sphäre gezogen wird, die sie von dir trennt. Du mußt dich darin finden, weil es einmal der Weltlauf und nichts daran zu ändern ist."

„Das ist deine Ansicht, aber ich behalte mir die meine vor," brauste Juka auf.

„Wir müssen uns darüber klar werden," fuhr Francisko unbeirrt fort. „Ich achte und schätze dich, aber aus einer Verbindung deinerseits mit Marietta kann nichts werden, Juca, du mußt dich durchaus an den Gedanken gewöhnen. Und wenn du dich hartnäckig weigerst, den Plan fallen zu lassen, nun dann müssen wir entsprechend auf meine Schwester einwirken! Als das einzige Oberhaupt der Familie bin ich jetzt schon berechtigt, wie du weißt, einen gewissen Gehorsam in Dingen, welche unsere Ehre betreffen, zu fordern. Du zwingst mich gleichsam, es offen und rückhaltlos auszusprechen und demzufolge sage ich dir, daß ich ihr jeden ferneren Verkehr mit dir verbieten werde, weil der gute Ruf des Mädchens unrettbar darüber zu Grunde geht!"

Jucas nervige Hände zuckten, seine Brust wogte stürmischer auf und ab, ein unartikulirter Laut der Wuth entrang sich seinen Lippen. Ihn packte die Lust, diesen schmächtigen Burschen mit den eingefallenen Wangen und der goldenen Brille auf den kurzsichtig blinzelnden Augen mit einem Druck seiner kräftigen Fäuste zu zermalmen. Aber, es war ja Mariettas Bruder, der hier eine so klägliche Rolle vor ihm spielte, er schüttelte sich, lächelte unnatürlich und bezwang den schnell auflodernden Haß um ihretwillen, die dort, kaum fünfzig Schritte entfernt, gesenkten Hauptes vor der Mutter stand, gewiß ebenso schmerzliche und demüthigende Worte vernehmend wie er selbst, in dieser Stunde. „Du irrst dich, Francisko de Serro," sagte er kalt und mit stolzer Gebärde die schwarzen Locken aus der Stirne werfend, „wenn du meinst, dein Machtwort vermöchte mich von deiner Schwester zu trennen! Wir lieben uns, und weder du, noch die Deinen, noch die ganze Welt sind im Stande, zwischen uns zu treten. Wir lassen nicht von einander, in diesem Leben nicht, das glaube mir, dem Juca, der keinen Wortbruch kennt!"

Ein unangenehmes Lächeln zog über Franciskos knabenhafte Züge. „Diese bestimmte Erklärung deinerseits wirkt für mich entscheidend. Da du so gegen mich auftrittst, muß ich dir bemerkbar machen, daß du Marietta binnen kurzem nicht mehr sehen wirst. Meine Mutter hat beschlossen, das Mädchen fortzuschicken, ich selbst werde nun veranlassen, daß dieses sofort geschehe."

Einen Augenblick war Juca wie versteinert, er starrte in das Antlitz des Jugendgefährten, als habe er den Sinn der Worte desselben nicht richtig erfaßt.

„Das wirst du nicht thun," entgegnete er tonlos, „diese Bosheit wäre doch zu unerhört, du wirst es nicht wagen, mich so ins Herz zu treffen! So grausam kannst du auch nicht gegen deine Schwester sein wollen, denn sie würde untergehen an solchem Leid!"

Der andre zuckte die Achseln. „Du hast zu romantische Ideen, man stirbt in jetziger Zeit nicht mehr vor Liebesqual," meinte er mit leichtem Hohne, „die jungen Damen besonders pflegen dergleichen gar bald zu überwinden."

„Das wird sie nicht," rief Juca außer sich von dem spottenden Ton Franciskos, „was weißt du mit deinem zusammengeschrumpften Herzen von wahrer Liebe, du . . . ."

Er schwieg plötzlich und fuhr entsetzt zurück, regungslos auf Francisko blickend. Ein Theil des morschen Geländers, gegen welches dieser lehnte, hatte in knarrendem Tone, wie das Brechen faulen Holzes ihn verursacht, dem leichten Druck des Körpers nachgegeben; es neigte sich nach hinten, taumelnd griff der junge Student mit den Armen in die Luft und stürzte dann mit einem markerschütternden Schrei rücklings den schroffen Felsen hinab, in die grauenvolle Tiefe.

Eine Sekunde schien es, als ob dieser entsetzliche Vorfall alles Leben in Juca Soredano paralisirt hätte; dann sprang er von seinem Sitz herunter, im selben Augenblick, als Donna Virginia und Marietta sich im Fluge näherten.

(Fortsetzung folgt.)

seinen letzten Kampf gegen die Elemente kämpft, und den gesammten Raketenapparat, die Art, wie das Tau durch die Rakete nach dem verlorenen Schiff geschleudert, wie es dort befestigt und im Rettungskorb am Rettungstau dann die Bemannung des Schiffes – hier im Modell ein vollständig aufgetakelter Schooner -- dem sicheren Tod entrissen wird. In welcher Weise die Gesellschaft ihr ächt menschliches Werk durchführt, wie viel Personen sie in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon dem Leben zurückgegeben hat, haben wir ja vor Kurzem an dieser Stelle erst mitgetheilt. — Wir wiederholen, möge Niemand den Besuch der Ausstellung versäumen, welch' letztere namentlich auch für unsere Schüler im hohen Grade lehrreich erscheint.

B Siegen, 12. Juli. (Schützenfest.) Von schönem, nicht zu heißem Wetter begünstigt, verlief der gestrige erste Tag unseres Schützenfestes in altgewohnter Weise. Zapfenstreich und Musik am Denkmal leiteten es am Samstag Abend ein, eine Reveille in der Frühe des Sonntagmorgens bildete den Beginn, dem sich um 11 Uhr ein Morgenconcert, gleichfalls am Siegesdenkmal, anschloß. Die Musik, eine Coblenzer Militärcapelle, bewährte sich hier, so wie später auf dem Platze, als so fleißig wie tüchtig; sie verdient alles Lob. Der Besuch des Platzes am Nachmittag war zwar lebhaft zu nennen; die Wirthszelte freilich zeigten ab und zu recht mäßige Besetzung. Der Consum guten Bieres überragte entschieden den des Weins. Ein Feuerwerk mit bengalischer Beleuchtung der Waldpartieen der Eintracht, beides in sehr bescheidenen, das Publikum nur wenig befriedigenden Verhältnissen, schloß die Feier auf der Eintracht ab. Das heutige Feuerwerk soll, wie wir hören, um so besser werden. Die Luft wurde schon früh unangenehm kühl, und so ging der Zug ziemlich früh zur Stadt zurück, wo Musik am Denkmal bei beleuchtetem Marktplatz den Gesammtschluß bildete. Wie schon gestern der Schützenzug eine ungemein zahlreiche Betheiligung aufwies, so zahlreich, daß der Schützenoberst Herr A. Vollberg seine besondere Befriedigung darüber zum Ausdruck brachte, so war auch der heute früh zum Schützenhofe ausrückende Zug ein besonders stattlicher. Das Schießen auf den Vogel dauerte lange, da die jetzige Stellung desselben, fast unmittelbar an der Erde, statt hoch in den Lüften schwebend, eine für den Schützen sehr ungünstige ist. (Eigentlich ist es gar kein Vogelschießen mehr zu nennen.) Erst nach 10 Uhr fiel der entscheidende Schuß, abgegeben von dem Kaufmann Herrn Leonh. Busch. Die Wahl der Königin fiel auf Frl. Marie Steinseifer, seitens derer wie auch der Eltern die Wahl in dankenswerth freundlicher Weise angenommen wurde. Den Hofstaat bilden junge Herren und Damen aus dem Bürgerstande der Stadt. Die Preise auf Krone, Scepter und Reichsapfel: silberne Löffel, fielen in gleicher Reihenfolge auf die Herren Schreinermeister Fr. Krämer, Restaurateur Maaßen und August Vogel hierselbst. Die feierliche Einführung des neuen Königs fand in üblicher Weise auf dem Tanzplatze statt. Bemerkt sei noch, daß bei dem gestrigen Preisschießen, bei dem es sich um 16 schöne Gewinne handelte, ganz ausgezeichnet geschossen wurde. Nur mit 35 oder 36 Ringen auf 3 abgegebene Schüsse war ein Gewinn zu erringen. Die größere Anzahl der Gewinne entfällt auf das heute Nachmittag stattfindende Ehren-Preisschießen. Als ein Curiosum sei ferner erwähnt, daß bei dem heute morgen stattgehabten Vogelschießen gerade die hundertste Kugel, abgegeben von einem der Herren Schützenoffiziere, von dem Zielobjecte zurückschlug und einen unten in der Nähe der Schießstände zuschauenden Knaben an der Stirn verletzte. Die Verletzung ist zum Glück eine nur ganz leichte. — Eben in der Mittagsstunde kehrt der Zug zur Stadt zurück. Ueber den ferneren Verlauf des Festes werden wir in einem Nachtrag in nächster Nr. berichten.

* Siegen, 11. Juli. (Personalien.) Die kath. Pfarrstelle zu Lenne (Kr. Olpe) ist dem Kaplan Ferd. Vormberg zu Helden, dem Schulamtsbewerber August Schürmann aus Fröndenberg, Kreis Hamm, eine Lehrerstelle an der katholischen Volksschule zu Altenhof, Kreis Olpe (provisorisch), dem Lehrer Heinrich Debus zu Banfe eine Lehrerstelle an der evangelischen Volksschule zu Laasphe (definitiv), dem Lehrer Wilhelm Dickel zu Puderbach eine Lehrerstelle an der evangelischen Volksschule zu Oberaden, Kreis Hamm (definitiv), dem Lehrer Dietrich Bieler zu Oberaden eine Lehrerstelle an der evangelischen Volksschule zu Puderbach, Kreis Wittgenstein (provisorisch), dem Lehrer Franz Wulff zu Altenhof eine Lehrerstelle an der katholischen Volksschule zu Dünschede, Kreis Olpe (provisorisch), endlich dem Schulamtsbewerber Ludwig Schmidt zu Laasphe eine Lehrerstelle an der evangelischen Volksschule zu Schüllerhammer, Kreis Wittgenstein (provisorisch) verliehen worden.

* Siegen, 9. Juli. (Erledigte Stellen) im Bezirk des 11. Armee-Corps. Battenberg, Amtsgericht, Kanzleigehülfe, auf 1monatl. Kündigung, circa 55—60 M. monatl. Cassel, Strafanstalt, Aufseher, auf 3monatl. Kündigung, jährl. 900 M. Gehalt und 210 M. Miethsentschädigung oder freie Wohnung. Frankfurt (Main), Postamt I., Briefträger, auf 4wöchentl. Kündigung, 800 M. Gehalt und 240 M. Wohnungsgeldzuschuß; daselbst, Stadtpostbote, auf 4wöchentl. Kündigung, 756 M. Gehalt und 240 M. Wohnungsgeldzuschuß. Frankfurt (Main), Postamt IV., Postschaffner auf 4wöchentliche Kündigung, 800 M. Gehalt und 240 M. Wohnungsgeldzuschuß. Gotha, Postamt, Postschaffner, auf 4wöchentliche Kündigung, 800 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß. Hanau, Amtsgericht, Kanzleigehülfe, auf 4wöchentl. Kündigung, 5—8 Pfg. Vergütung für die Seite Schreibwerk. Höchst, Bürgermeisterei, Polizeidiener, erst auf 1monatl. Kündigung, später auf Lebenszeit, 1000 M. Gehalt und 60 M. Kleidergeld. Meinerzhagen, Steuerkasse, Vollziehungsbeamter, auf 1monatliche Kündigung, jährlich 900 M. Besoldung und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß; an Pauschvergütung für Zebrungs- u. s. w. Kosten jährl. 300 M. Rasdorf, Postagentur, Landbriefträger, auf Kündigung, 480 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Weimar, Großh., Gensdarmeriekommando, Fußgendarm 3. Klasse, zunächst widerruflich, später event. auf Lebenszeit, 1000 M. Gehalt und 180 M. Dienstaufwandvergütung. Wetter (Reg.-Bez. Cassel), Stadtbehörde, Stadtschreiber, auf Kündigung, 288 M. jährlich.

* Wilnsdorf, 11. Juli. (Marktverlegung.) Durch Erlaß des Königlichen Ober-Präsidiums zu Münster vom 22. v. M., ist die Verlegung des Kram- und Viehmarktes vom 11. Oktober auf den letzten Donnerstag im Monat September alljährlich und zwar schon von diesem Jahre ab genehmigt worden.

* Hamm a. d. S., 6. Juli. (Schützenfest.) Um dem hiesigen Feste äußern Glanz zu verleihen, ist durch Generalversammlungsbeschluß bestimmt worden, daß Jeder, der den Schützenzug mitmacht, 50 Pf. dafür aus der Vereinskasse erhält. Jedenfalls ein „ziehender" Beschluß.

— Eitorf a. d. S., 9. Juli. (Kriegerzusammenkunft.) Am 27. Juni kam hier eine Zusammenkunft mehrerer Vereine des Bezirks-Verbandes 22a im Sieg-, Dill- und Westerwaldgebiete zu Stande, welche bereits gelegentlich der im Mai d. J. hierselbst stattgehabten Delegirten-Versammlung des Bezirks-Verbandes geplant worden war. Die Vereine Siegburg und Hennef gaben sich ein Rendezvous, um unter Betheiligung des hiesigen Kriegervereines einen Nachmittag in kameradschaftlichem Verkehr zu verbringen. Und daß die Zusammenkunft ihren Zweck erfüllt hat, beizutragen zur Hebung des kameradschaftlichen Geistes auch über die engen Grenzen des Einzelvereins hinaus, mehr, als dies die Delegirtenversammlungen, an welchen immer nur wenige Kameraden der einzelnen Vereine Theil nehmen, und die großen Verbandsfeste vermögen, das hat der Verlauf derselben gezeigt. Mit Musik vom Bahnhofe abgeholt, bewegte sich der Zug der Vereine, voran die Fahne des Eitorfer Vereins, zum Versammlungslokale. Der Vorsitzende des Bezirksverbandes, Kamerad Dr. Hersing, sowie der Schriftführer desselben, Kamerad Krüger, waren ebenfalls erschienen. Nachdem ersterer das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht hatte, und stehend die Nationalhymne gesungen worden war, entwickelte sich bald ein Bild echter kameradschaftlicher Gemüthlichkeit. Reden ernsteren Inhalts wechselten ab mit humoristischen Vorträgen, und zum Schluß trug ein Tänzchen — eine Anzahl der Kameraden hatten ihre Familien mitgebracht — nicht unwesentlich zur Hebung der frohen Stimmung bei. Als die Stunde der Heimkehr schlug, wurden die Kameraden wiederum mit Musik zum Bahnhofe geleitet, und sie trennten sich von dem Wunsche beseelt, daß bald eine derartige Zusammenkunft Wiederholung und Nachahmung finden möge.

Vermischtes.

— Elberfeld, 8. Juli. (Todesurtheil.) Vom Schwurgericht wurde heute die Giftmörderin Anna Breidenbach aus Remscheid zum Tode verurtheilt. Die Verurtheilte hatte ihren eigenen Mann, den Schmied Wilhelm Breidenbach, durch Phosphor, den sie ihm seit langer Zeit in die Speisen gemischt, langsam vergiftet. Nachdem der Körper bereits vollständig zerrüttet war, gab sie ihrem gutmüthigen aber wenig energischen und etwas einfältigen Gatten, mit dem sie seit 15 Jahren verheirathet war, im März d. J. „den Rest", d. h. sie mischte eine so große Portion Gift in den Eierkuchen, daß Breidenbach bald nach dem Genusse das Zeitliche segnete. Die dreitägigen Verhandlungen entrollten das düstere Nachtgemälde eines zerrütteten Familienlebens. Als Motive der scheußlichen That der Mörderin ergaben sich hauptsächlich Ueppigkeit und Genußsucht. Nach Beseitigung ihres Mannes wollte die 38 Jahre alte Perion einen Anderen heirathen, um „in glänzenderen Verhältnissen" leben zu können. In der That hatte sie auch bereits zu Lebzeiten ihres Mannes mit verschiedenen Personen intime Beziehungen angeknüpft.

— Bielefeld, 5. Juli. (Der erste westfälische Provinzialtischlertag.) welcher hier gestern stattfand, war von etwa 60 Meistern besucht. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der hiesigen Innung Herrn Vorderbruegge, stellte Herr Brandes—Berlin, Vorsitzender des Bundes deutscher Tischlerinnungen, in längerer gewandter Rede den Zweck dieses Vereins dar und forderte zur Bildung neuer Innungen in Westfalen und zum Zusammenschluß derselben auf. Es wurde die Bildung eines westfälischen Provinzialtischlerverbandes beschlossen, dessen Leitung der hiesigen Innung übertragen wurde. Die zweite Generalversammlung wird ebenfalls in unserer Stadt stattfinden.

— (Eisenbahnunfälle.) Dresden, 10. Juli. Der gestern Nachmittag von Wien nach Dresden abgegangene Courirzug ist heute Früh um 2 Uhr bei Pirma auf durch heftige Regengüsse herabgespülte Erdmassen gefahren und theilweise entgleist. Drei Wagen sind den Damm hinuntergestürzt. Niemand ist verletzt. Der Güterverkehr ist stark gestört. Vorläufig werden die Züge über die andere Linie geleitet. Die Passagiere müssen umsteigen. — Basel, 9. Juli. Nach einer Meldung aus Biel ist der gestern Abend 10 Uhr von Chaurdefonds nach Biel abgegangene Eisenbahnzug zwischen Convers und Renan in vollem Lauf entgleist; die Lokomotive grub sich in den Bahnkörper ein, die Wagen stauten sich aufeinander. Von den im Zuge befindlichen 55 Passagieren wurden drei schwer und acht leicht verletzt.

— (Die Schlösser König Ludwig's II.) Mit Ausnahme von Schloß Berg sind die übrigen königlichen Schlösser noch für den allgemeinen Besuch unzugänglich und werden dieselben wohl erst nach Inventarisirung und Regelung der Besitzverhältnisse dem Publikum geöffnet werden. Der bescheidene Münchener lenkt deßhalb vorläufig seine Schritte nach dem idyllisch gelegenen Schloß Berg, das in lieblicher Einfachheit und stiller Abgeschiedenheit, durch den großen Park von dem See getrennt, durchaus nicht den Eindruck eines königlichen Lustschlosses macht, und dessen Besuch Niemanden verwehrt ist. Von allen Seiten, aus der Jachenau, Tölz und Vorder- und Hinterriß, kommen Stadt- und Landleute, um die Stätte zu schauen, an der der König die letzten und wohl auch die bittersten Stunden verlebte. Wie von außen, zeigt sich auch im Innern eine edle Einfachheit. Im Schlafzimmer des Königs werden in einem höchst einfachen Schranke die Kleider desselben, welche er zur Zeit der Katastrophe getragen, gezeigt; sie unterscheiden sich außer durch starke Wattirung und ihren abnormen Umfang in nichts von denen eines einfachen Privatmannes. Auch hier finden sich wieder wie in den übrigen Schlössern die Zeugen des tiefreligiösen Gemüthes des Königs. Die Rückwand des Himmelbettes zeigt ein prachtvolles Kruzifix, auf dem Sopha befindet sich eine Miniatur desselben mit dem Spruche: „Herr, nimm mich ganz mir und gieb mich ganz Dir!"; die Erbauungsliteratur bilden mehrere ziemlich abgegriffene Gebetbüchlein, zum Theil noch mit Merkzeichen und Marienbildchen, sowie zwei Ausgaben des neuen Testamentes; die eine davon, von dem verstorbenen Bischof Wittmann, ist bei dem Kapitel 14 Joh., „Abschiedsrede Jesu" eingemerkt. Bei der Besichtigung von Schloß Herrenchiemsee soll ein Abgeordneter seiner staunenden Bewunderung mit den Worten Ausdruck gegeben haben: „Jetzt wundere ich mich nur, daß der König nicht noch mehr Schulden hatte!" In den für den König zum „ständigen Aufenthalte" eingerichteten Gemächern sagt man sich unwillkürlich: „Jetzt wundere ich mich nicht mehr, daß dieser Monarch sich das Leben nehmen mußte!" Man denke: Von den Fenstern sind sämmtliche Oliven entfernt worden, um das Oeffnen derselben zu verhindern, in sämmtlichen Thüren befinden sich sogenannte Gucklöcher zur Beobachtung in unfeiner messingener Umrahmung, auch die Balkonthüren sollten mit eisernen Gittern abgesperrt werden. Der König selbst soll dies gleich beim Eintritt in sein Zimmer bemerkt und mit Bezug auf die geschlossenen Fenster geäußert haben: „Meint man denn, ich sei so dumm, mich zum Fenster hinauszustürzen, wobei ich mir höchstens die Beine brechen würde?" Mit welchen Gefühlen mochte der zwei Tage vorher sich noch unumschränkt dünkende Herrscher diese wahrhaften Irrenzellen betreten haben? Der Eindruck war für ihn wahrhaft zum Rasendwerden; in diesem Arrangement allein liegt schon eine Anklage des ganzen Vorgehens der betheiligten „Regisseure" und mit einem Gefühle der Erleichterung, daß der unglückliche Monarch seine Qualen selbst abzukürzen verstanden, verläßt man in Berg den Ort. Die Gerüchte von den in Schubfächern und Kästen in Schloß Berg aufgefundenen enormen Kostbarkeiten bestehend in Brillanten und anderen Edelsteinen, sowie Ringen, Busennadeln, Uhren, Ketten, und daß man auch in den andern Schlössern dergleichen zu finden hofft, sind darauf zurückzuführen, daß der König stets seine gesammten transportablen Schmuckgegenstände mit sich führte, die allerdings in ihrer Gesammtheit einen anständigen Werth repräsentiren. Die Gemächer auf der Burg Trausnitz bei Landshut, welche auf Befehl des Königs Ende der sechziger Jahre prächtig renovirt und neu eingerichtet, aber niemals benutzt wurden, stehen nun ebenfalls dem allgemeinen Besuche offen. Kürzlich hat sich der hiesige Korrespondent eines norddeutschen Blattes darüber gewundert, daß die Orangenbäume, Jasmin und Lorbeer im Schlafgemach des Königs Imitation und nicht Natur waren. Hier wäre eher die Gedankenlosigkeit des Schreibers zu verwundern, der nicht bedenkt, daß natürliche Pflanzen in solcher Menge schon in der ersten Nacht den Schläfer hätten tödten müssen -- meinen die Böotier an der Isar. (E. Z.)

* Linz, 10. Juli. (Tirol.) (Auf der Suche nach den Todten verunglückt.) Der jüngere Bruder des verunglückten Führers Rubisoier ist bei den Nachforschungen nach den Leichen von Pallavicini und Genossen abgestürzt; er ist furchtbar verletzt und es ist keine Hoffnung vorhanden, ihn zu retten.

* Paris, 9. Juli. (Die frühere Tänzerin Cora Pearl), welche unter dem Kaiserreich viel genannt wurde, sie stand in Beziehungen zum Prinzen Jerome Napoleon, und später nach andern Verehrern auch den jungen Lucien Duval, den Sohn des Begründers der bekannten Speiseanstalten, zum Anbeter hatte (derselbe schoß sich ihretwegen eine Kugel in den Kopf), ist gestern, 44 Jahre alt, im größten Elend gestorben. Ihr eigentlicher Name war Emma Krug.

Haus- und Volkswirthschaftliches.

Vom Westerwald, 7. Juli. (Aus Flur und Feld.) Begünstigt durch das prächtigste „Heuwetter" schreitet die Heuernte sehr rasch voran. Da das Gras noch ziemlich weich und nicht „verholzt" ist, wird die Qualität eine vorzügliche. Auch die Quantität ist zufriedenstellend, nur die saueren Wiesen liefern heuer geringen Ertrag. Die Heugraspreise stellen sich in den verschiedenen Orten sehr verschieden, je nachdem die Nachfrage bei den öffentlichen Versteigerungen ist. Bei den parzellenweisen Versteigerungen (wobei der Steigerer das Heu selbst zu machen hat), stellt sich der Centner auf 50 Pfg. bis 1 Mk. 20 Pfg. Auf der obersten Terrasse des Gebirges, wo besonders viel Heu gemacht wird, sind noch recht bedeutende Vorräthe aus dem Vorjahre, da der Export nach der Siegegend diesmal sehr langsam ging. Die Kartoffeln, dieses köstliche „Brot der Armen", berechtigen z. Z. zu den besten Hoffnungen. Die Wurzelgewächse (Kohlraben, Dickwurz), die vor dem letzten Regen gepflanzt wurden, entwickeln sich ebenfalls sehr schön; die spät gepflanzten dagegen dörren zum Theil aus. Die erste Kleeschur ist zu Ende; die zweite läßt auf sich warten, so daß es gegenwärtig an Grünfutter mangelt. Das Korn beginnt, sich zu färben. Der Ertrag an Stroh wird gering, derjenige der Körner gut ausfallen. Der Weizen hat prächtigen Stand; ebenso das Sommergetreide (Gerste und Hafer). Der Raps ist geerntet und war der Ertrag ein mittelmäßiger, da dieses Gewächs durch den letzten Schnee zu leiden hatte. Das liebliche Gewächse der Frauen und Mädchen — der Flachs — hat sich vorzüglich entwickelt; es ist ein wahres Vergnügen, die soeben in voller Blüthe stehenden Leinfelder zu besichtigen. An Arbeit für den weiblichen Theil der Westerwälder Bevölkerung in der Winterszeit mit der „schnurrenden Spindel" wird es also nicht fehlen. Schade, daß sich auch bei uns der leidige Kleiderschwindel einbürgert und die Leinwandtracht allmählig verdrängt. Doch der Kern des Bauernstandes bleibt dem alten Worte getreu:

„Selbst gesponnen, selbst gemacht,
Ist die beste Bauerntracht."

— (Zur Fliegenvertilgung.) Wie lästig die Fliegen dem Vieh sind, ist allgemein bekannt; wie weit aber in einem Milchviehstall der Milchertrag durch die fortwährende Beunruhigung und Aufregung der Kühe durch die Fliegen beeinträchtigt wird, davon haben sich wohl noch wenige eine Vorstellung gemacht. Derselbe ist je nach Menge der vorhandenen Fliegen sehr bedeutend, und nicht unter 4 bis 7% anzunehmen. Das einzige absolut wirksame Mittel gegen diese Plage — Persisches Insektenpulver -- wird in der Milchkuranstalt des Herrn A. Stockmayer in Frankfurt a. M. seit einigen Jahren mit absolutem Erfolg angewandt. Das Verfahren wird mittels eines gewöhnlichen Blasebalges, in dessen einer Backe sich zum Einfüllen ein Loch von 2½ cm Durchmesser mit einem Pfropfen befindet, Abends, wenn die Fliegen an der Decke und an den Wänden sitzen, zerstäubt. Dasselbe Mittel läßt sich natürlich auch in Küchen und sonst anwenden, wobei es sich empfiehlt, die herumstehenden Gegenstände zuvor mit Tüchern zu bedecken. Sobald die Zerstäubung vor sich geht, gerathen die Fliegen in große Aufregung und fliegen stark summend umher, um nach 3—4 Minuten höchstens sterbend zu Boden zu fallen. Ich habe dieses Mittel voriges Jahr besonders auch in der Küche wiederholt gebraucht. Die Kosten, welche dasselbe verursacht, werden im Kuhstall durch den Mehrertrag an Milch vielmals gedeckt; selbstredend muß es jeden Tag geschehen.
(Z. im W. W. f. L.)

— (Das Waschen von Gemüse und Salat) soll nach dem „Oesterreichisch-ungarischen Obstgarten" immer erst unmittelbar vor der Zubereitung für die Küche oder Tafel geschehen. Kartoffeln, weiße Rüben, Möhren, Sellerie, Pastinaken ꝛc. verlieren ihren eigenthümlichen, feinen Geschmack gerade durch das Waschen. Bringt man im Sommer Carfiol und andere Kohlarten in Berührung mit Wasser, so verdirbt es diese schnell und nimmt den Pflanzen ihren Wohlgeschmack. Noch schlimmer ist es mit den Salat-Arten; wenn man sie überhaupt waschen will, so sollte dies nur unmittelbar vor der Zubereitung geschehen, alles Wasser dann durch Ausschütteln und Schwingen in einem Bindfadennetz, Durchschlag oder einer Serviette entfernt und der Salat gleich angemacht werden. Je kürzere Zeit aus dem Boden, desto feiner und frischer schmeckt er, sowie Rapunzchen, Kopfsalat, Endivien und Kräutersalat. Nichts verdirbt den Wohlgeschmack der Gemüse mehr und macht den guten Salat schneller schal und ungenießbar, als wenn Wasser daran hängt. Ist der Salat ganz rein, so bereitet man ihn am besten ungewaschen zu, muß er aber gewaschen werden, so geschehe dies rasch und man trockne danach die Blätter schnell mit einem reinen, weißen Tuch; niemals aber lasse man irgend welchen Salat mehr als einige Minuten im Wasser.

— (Kartoffeln) sollen um ein Drittel mehr Ertrag liefern, auch die Kartoffelkrankheiten vermieden werden, wenn man frühzeitig sämmtliche Blüthenknospen am Kraut mit den Nägeln abzwickt und dies Verfahren nach drei Wochen wiederholt.

Handels-Nachrichten.

S **Siegen**, 10. Juli (Wochenmarktspreise) Durchschnittspreis:

Butter	pr. Kgr.	1 M. 80	Pfg.
Frische Zwiebeln	» »	40	»
Karotten	» »	36	»
Dicke Bohnen	» »	40	»
Schneidebohnen	» »	48	»
Erbsen in Schoten	» »	50	»
Frische Kartoffeln	» »	16 u. 24	»
Kirschen	» »	50	»
Wirsing	pr. Kopf	15	»
Blumenkohl	» »	50	»
Spitzkappus	» »	15	»
Ober-Kohlraben	pr. Stück	5	»
Gurken	» »	35	»
Eier	12 »	60	»
Rothe Beeten	pr. Bündel	10	»

⨯ **Antwerpen**, 9. und 10. Juli. (Bericht der Herren Büsch u. Comp.)
Umsatz von Häuten: 3640 Stück, darunter:

von № 1511—700	Uruguay	Ochsen	20/25	Ko. à frcs.	61
» » 1575—400	»	»	25/32	»	66
» » 1458—150	»	»	25/32	»	62
» » 1516—290	»	» A	25/32	»	57
Str. »Wexford«—220	»	Liebig Kühe	25/28	»	71
» Segler Elise 296	Rio Grande Mat.	»	20/25	»	62

Reichsmarkkurs 123,65.

Dortmund, 6. Juli. (Eisen und Kohlen.) Auf dem Eisenmarkte besteht ein ruhiger Geschäftsverkehr bei gedrückten Preisen fort und es ist auch noch nicht abzusehen, wann eine Wendung zum Besseren eintreten wird. Im Eisengeschäfte sind die Preise für heimische wie auch für ausländische Erze weichend, da das Angebot fortwährend dringender auftritt, während der Bedarf nachläßt. Es ist deshalb dringend zu wünschen, daß der Beschluß des Eisenbahnrathes, betr. die Frachtermäßigung für Erzsendungen aus dem Siegen'schen und Nassauischen und für Cokessendungen aus dem Ruhrkohlenrevier nach diesen Industriebezirken die Genehmigung des Eisenbahnministers erhält, damit die dortigen Gruben wie die gesammte Eisenindustrie daselbst wieder konkurrenzfähig wird. In der Hochofenindustrie wird zwar die mit Anfang dieses Jahres begonnene Einschränkung der Produktion fortgesetzt, aber letztere überragt immer noch den Konsum und nehmen deshalb auch die Vorräthe zu und mit der Zunahme auch der Druck auf die Preise. Freilich wäre eine Erhöhung derselben auch bei Herstellung des Gleichgewichts zwischen Produktion und Bedarf nicht durchführbar, da die Preise für die aus dem Roheisen hergestellten Fabrikate so niedrig sind, daß sie bei nur wenigen ganz besonders bevorzugten Werken noch einigermaßen lohnend sind, während die meisten mit Verlust arbeiten. Einige derselben haben aus diesem Grunde auch bereits im verflossenen Semester den Betrieb gänzlich eingestellt und zwar das Puddel- und Walzwerk der Firma Albert Lehmann und der Firma Albert Schneider, beide in Witten, sowie das Puddel- und Walzwerk der Firma Liebrecht u. Comp. in Wickede an der Ruhr. Die beiden letztgenannten gehörten zu den ältesten Puddel- und Walzwerken Westfalens. Neuerdings hat auch die Aktiengesellschaft für Eisen-Industrie zu Styrum die Produktion von Stabeisen, Façoneisen, Grubenschienen ꝛc. eingestellt und wenn nicht bald eine Besserung der Preise eintritt, werden wohl noch mehr Werke stillstehen. Bisher hat die Außerbetriebstellung dieser Etablissements den noch bestehenden Konkurrenzzwecken indessen eher geschadet, als genützt, indem erstere, um ihr Personal um so eher entlassen zu können, die vorhandenen Vorräthe sehr billig anboten und die Preise dadurch noch mehr drückten. Das wird aber in dem neuen Halbjahre bald aufhören, und die noch bestehenden Werke werden in nicht zu langer Zeit die Verminderung der Konkurrenz fühlen. Wegen der Aufnahme der Inventur und Ausführung kleiner Reparaturen ruht der Betrieb, abgesehen von den Hochöfen, auf fast sämmtlichen Eisen- und Stahlwerken bis zum 15. ds. Mts. nahezu vollständig, selbst dringende Aufträge, die in diesen Tagen eingelaufen sind, mußten deshalb zurückgestellt werden. Man erwartet vielfach, daß sich in der ersten Hälfte d. M. in Stabeisen, Trägern und Blechen die Aufträge in solchem Maße ansammeln werden, daß bei Wiederaufnahme der Arbeit für den schon lange eingeschränkten Betrieb der Werke genügend Beschäftigung für einige Zeit vorhanden sein werde. Der Verkehr in Walzdraht verharrt in der bisherigen Flaue und es läßt namentlich die Nachfrage für den Export mehr und mehr ab; so daß bei manchen Drahtwalzwerken eine weitere Einschränkung des Betriebes nicht zu vermeiden ist. Bei den Stahlwerken sind die Ordres in Eisenbahnmaterial sehr zusammengeschmolzen und zur Erlangung neuer ist noch wenig Aussicht, es sei denn, daß der Eisenbahnminister die Ordres auf Stahlschienen ꝛc., die sonst im Herbst ertheilt werden, schon jetzt den Stahlwerken zukommen läßt. Die Waggonfabriken und Lokomotivfabriken, die Maschinenfabriken und Eisengießereien, sowie auch die Kesselschmieden und Brückenbauanstalten sind fast sämmtlich ungenügend besetzt und treten in ein neues Semester ein, das bis jetzt eine Besserung ihrer Geschäftslage nicht verspricht. — In der Kohlenindustrie sind die Preise für Sommerlieferungen anhaltend etwas gedrückt und billiger, für längere Kontrakte indessen unverändert fest.

Magdeburg-Leipziger Eisenbahn 4 pCt. Prioritäten La. B. Die nächste Ziehung findet im Juli statt. Gegen den Coursverlust von ca. **3 pCt.** bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **5 Pfg.** pro **100 Mark.**

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Ausstellung

der großen Modelle sämmtlicher Rettungsapparate der Gesellschaft

in Gefferts Garten am Kampen

am Montag, Dienstag und Mittwoch,

von 8 Uhr Morgens bis Abends 8 Uhr.

Mitglieder haben freien Zutritt gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte. Zur Aufnahme neuer Mitglieder liegt eine Einzeichnungsliste im Lokal aus und haben auch solche freien Zutritt. (Jährlicher Mindestbeitrag beträgt M. 1,50.) Alle anderen erwachsenen Personen zahlen 25 Pfg., Schüler klassenweise 10 Pfg.

Der Vertreter für Siegen:
Clemens Klein.

Wichtig für deutsche Damen!
Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft

für wissenschaftliche Zuschneidekunst

Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lectionen das Zuschneiden nach Maaß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9½ Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämmtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completten Satzes von Instrumenten . . . . . **20** M.

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completen Satzes von Instrumenten . . . **40** „

Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung **„Agentur"** nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Vorläufige Anzeige.

Es dient zur gefl. Nachricht, daß ich vom **Montag den 19. d. ab** meinen bekannten großen

Ausverkauf

im Hause des **Herrn Fuckert, Neumarkt,** abhalten werde.

M. Marx aus Wetzlar.

L. H. Montanus, Löhrthor,

empfiehlt in frischer Waare zu billigsten Preisen.

Prima Emmenthaler-Käse,		**Feinstes Salatöl,**	
„	**Holländ. Mai-** „	**Feinsten Weinessig,**	
„	**Edamer-** „	**Blocker's holl. Cacao,**	
„	**Camembert-** „	**Liebig's und Kemmerich's**	
„	**Schloß-** „	**Fleischextract.**	
„	**Limburger-** „		

In zwei Qualitäten

halte ich

Stab Walzeisen und zwar in einer **billigeren Ia. Handelsqualität** und in einer **besseren prima Qualität** in **allen Dimensionen,** ferner: **Winkel-, Fenster- und Gitter-Eisen, Eisenbleche,**

▬▬-Träger-Eisen

in **allen Profilen,** sowie **gußeiserne Säulen** und andere Gegenstände zu Bauzwecken; **Gasrohre, Bleirohre, Zink-** und **Weißbleche, Gußstahl, Kupfer, Blei, Zinn und andere Metalle,** sämmtliche **Eisen-, Stahl- und Metallwaaren, Flaschenzüge, Winden, Mutterschrauben, Muttern** und **Schrauben** aller Art, **Drahtstifte** und **Deknägel, Werkzeuge** für **Schlosser** und **Schmiede, Gummiwaaren** und **Kohlen** u. s. w. stets **auf Lager Bahnhof Haardt** vorräthig und verkaufe solche **zu Fabrikpreisen.**

Bei Bezügen von **I-** und **Walzeisen** in Waggonladungen besonders günstige Preise.

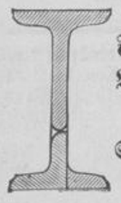
Preise, Prospecte resp. Zeichnungen, auf gefl. Anfragen sofort. — Prompte Lieferung. —

Ed. Kreutz in Haardt a. d. Sieg.

Eisen- und Metall-Handlung.

Rundeisen zu Wellen bis 105 mm Durchmesser stets vorräthig.

W. & E. Reisslandt, Sandstraße,



empfehlen als **Bauartikel** zu den billigsten Fabrikpreisen:

Façoneisen: Träger-, ⊏- und ⌊-Eisen, Grubenschienen 2c.

Bauguß: Säulen, Gitter, Balkone, Veranden, gußeiserne Dach-, Stall- und Fabrikfenster, Kaminschieber 2c.

Schmiedeeiserne Röhren, Bleiröhren, Pumpen, Hebewerkzeuge, sowie Cement, Falz- und Hohlziegel.

Hofl. Sr. Kgl. H. d. Prinzen Wilh. v. Preussen.

A. Zuntz sel. Wwe.,

Dampf-Kaffeebrennerei

Bonn, Berlin.

Hofl. Sr. H. d. Herzogs Ernst v. Sachsen.

empfiehlt ihre *gebrannten Java-Kaffees* in Packeten von ½ und ¼ Kilogr.

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinster Rohsorten, verbunden mit rationeller Brennmethode, garantiren ein stets gleichmäßig vorzügliches Product, und allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparniß von 25 pCt. gestattet.

Niederlage in Siegen bei J. G. Schneck sen.; in Sieghütte bei Fr. Kröll; in Hammerhütte bei Fr. Steffe; in Eiserfeld bei Wm. Neef; in Kirchen bei Rob. Cramer; in Mudersbach bei Aug. Hellinghausen, Bäckermeister.

●●● Proben gratis. ●●●

Bekanntmachung.

Gemäß § 20 der Städte-Ordnung für die Provinz Westfalen liegt die Gemeinde-Wählerliste vom 15. bis 30. d. Mts. im Zimmer Nr. 1 des Rathhauses zur Einsicht der Stadteingesessenen offen und können während dieser Zeit Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste bei uns angebracht werden.

Siegen, den 9. Juli 1886.

Der Magistrat.
Holzklau.

Bekanntmachung

des Königlichen Oberbergamts zu Bonn.

Unter Verweisung auf die §§ 35 und 36 des Berggesetzes vom 24. Juni 1865 bringen wir hierdurch die Verleihungs-Urkunde für das Bergwerk Junkernburg bei Niederschelden mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß der Situationsriß gemäß § 37 jenes Gesetzes bei dem Königlichen Revierbeamten Bergrath Hundt zu Siegen zur Einsicht offen liegt.

Bonn, den 25. Juni 1886.

Königliches Oberbergamt.

Im Namen des Königs.

Auf Grund der Muthung vom 10. April 1886 wird dem Rendanten Eduard Bender zu Niederschelden unter dem Namen **Junkernburg** das Bergwerkseigenthum in dem in der Gemeinde Niederschelden im Kreise Siegen, Regierungsbezirk Arnsberg und Oberbergamtsbezirk Bonn belegenen Felde, welches einen Flächeninhalt von 109 218 Quadratmetern hat und dessen Grenzen auf dem am heutigen Tage beglaubigten Situationsrisse mit den Buchstaben a. b. c. d. bezeichnet sind, zur Gewinnung der in dem Felde vorkommenden Kobalterze nach dem Berggesetze vom 24. Juni 1865 hierdurch verliehen.

Urkundlich ausgefertigt

Bonn, den 25. Juni 1886.

(L. S.) Königliches Oberbergamt.

Unter Verweisung auf die §§ 35 und 36 des Berggesetzes vom 24. Juni 1865 bringen wir hierdurch die Verleihungs-Urkunde für das Bergwerk Jacobssegen bei Wilnsdorf mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß der Situationsriß gemäß § 37 jenes Gesetzes bei dem Königlichen Revierbeamten, Bergrath Gerlach zu Siegen, zur Einsicht offen liegt.

Bonn, den 25. Juni 1886.

Königliches Oberbergamt.

Im Namen des Königs.

Auf Grund der Muthung vom 7. April 1886 wird dem Schuhmacher Carl Jacob Schneider zu Wilnsdorf unter dem Namen **Jacobssegen** das Bergwerkseigenthum in dem in der Gemeinde Wilnsdorf im Kreise Siegen, Regierungsbezirk Arnsberg und Oberbergamtsbezirk Bonn belegenen Felde, welches einen Flächeninhalt von 109 259 Quadratmetern hat und dessen Grenzen auf dem am heutigen Tage beglaubigten Situationsrisse mit den Buchstaben a. b. c. d. e. bezeichnet sind, zur Gewinnung der in dem Felde vorkommenden Eisenerze nach dem Berggesetze vom 24. Juni 1865 hierdurch verliehen.

Urkundlich ausgefertigt

Bonn, den 25. Juni 1886.

(L. S.) Königliches Oberbergamt.

Unter Verweisung auf die §§ 35 und 36 des Berggesetzes vom 24. Juni 1865 bringen wir hierdurch die Verleihungsurkunde für das Bergwerk Schöneberg II, bei Wilgersdorf mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß der Situationsriß gemäß § 37 jenes Gesetzes bei dem Königlichen Revierbeamten, Bergrath Gerlach zu Siegen zur Einsicht offen liegt.

Bonn, den 28. Juni 1886.

Königliches Oberbergamt.

Im Namen des Königs.

Auf Grund der Muthung vom 17. April 1886 wird der Gewerkschaft des Blei-, Kupfer- und Zinkerzbergwerks Schöneberg bei Wilgersdorf unter dem Namen **Schöneberg II.** das Bergwerkseigenthum in dem in der Gemeinde Wilgersdorf im Kreise Siegen, Regierungsbezirk Arnsberg und Oberbergamtsbezirk Bonn belegenen Felde, welches einen Flächeninhalt von 109 253 Quadratmetern hat und dessen Grenzen auf dem am heutigen Tage beglaubigten Situationsrisse mit den Buchstaben a. b. c. d. e. f. g. bezeichnet sind, zur Gewinnung der in dem Felde vorkommenden Blei-, Kupfer- und Zinkerze, nach dem Berggesetze vom 24. Juni 1865 hierdurch verliehen. Urkundlich ausgefertigt

Bonn, den 28. Juni 1886.

(L. S.) Königliches Oberbergamt.

Hausverkauf.

In Wetzlar, gegenüber dem neuen Postgebäude, steht ein neu hergerichtetes **Haus mit Laden,** zu jedem Geschäft geeignet, zum Verkauf. Auskunft bei

Carl Schlag, Maurermeister.

Auf Ihren Bericht vom 29. Mai d. Js. will Ich den Gemeinden Dreis-Tiefenbach, Eckmannshausen und Herzhausen im Kreise Siegen des Regierungsbezirkes Arnsberg, welche die Dreisbach-Allenbacher Chaussee innerhalb ihrer Gemeindebezirke ausgebaut haben, für die in ihren Grenzen belegenen Strecken dieser Straße gegen Uebernahme der künftigen chausseemäßigen Unterhaltung derselben, das Recht zur Erhebung des Chausseegeldes nach den Bestimmungen des Chausseegeld-Tarifs vom 29. Februar 1840 (G.-S. S. 94 ff.) einschließlich der in demselben enthaltenen Bestimmungen über die Befreiungen, sowie der sonstigen, die Erhebung betreffenden zusätzlichen Vorschriften — vorbehaltlich der Abänderung der sämmtlichen vorangeführten Bestimmungen — verleihen. Auch sollen die dem Chausseegeldtarife vom 29. Februar 1840 angehängten Bestimmungen wegen der Chaussee-Polizei-Vergehen auf die gedachte Straße zur Anwendung kommen. Die eingereichte Karte erfolgt anbei zurück.

Berlin, den 7. Juni 1886.

gez.: **Wilhelm.**
gez.: Maybach.

An den Minister der öffentlichen Arbeiten.

* * *

Vorstehender Allerhöchster Erlaß wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Hebestellen bei Dreisbach und bei Mausthal errichtet werden sollen.

Arnsberg, den 2. Juli 1886.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Preussische Staats-Lotterie.

Die Erneuerungsloose 4. Klasse 174. Lotterie ersuche bei Verlust des Anrechts bis spätestens den **26. Juli a. cr., Abends 6 Uhr** bei mir einzulösen.

Siegen. **Wilh. Stauf,**
Königl. Lott.-Einnehmer.

Gewinnlisten

der Wiesbadener **Rothen-Kreuz-Lotterie** à 10 Pf. bei **Friseur Schmidt.**

Turnverein „Jahn".

Die Turnstunden der Männerriege finden nunmehr **Dienstags Abends** statt. — Wir ersuchen sämmtliche Mitglieder des bevorstehenden Stiftungsfestes halber die Turnstunden jetzt regelmäßig besuchen zu wollen.

Der Turnrath.

Neuheiten in Rüschen

in sehr großer Auswahl.

M. Schiff Söhne.

Kölnerstraße 72.

Rasenmähmaschinen

hält stets auf Lager:

Das technische Geschäft von Fritz Söhnge.

Asphalt-Dachpappen

empfehlen billigst

Krey & Molitor.

Alte Kartoffeln und **diesjährige** in bester Qualität empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Feinstes

Oliven-(Speise-)Oel

bei **Heinr. Fölzer.**

Neue holländische

Vollhäringe

empfiehlt **H. Beulke.**

Prima holl. Käse

empfiehlt

Friedr. Steffe, Hammerhütte.

Einige hundert Centner **Heu** zu kaufen gesucht von **G. Schneider,** Maurermeister.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen gegen ½4 Uhr hat es dem Allmächtigen gefallen, nach längerem mit großer Geduld ertragenem Leiden, unseren lieben und unvergeßlichen Sohn und Bruder

Richard Irle

nach eben vollendetem 17. Lebensjahre zu sich zu rufen.

Freunden und Bekannten diese Nachricht mit der Bitte um stille Theinahme.

Deutz b. Siegen, 10. Juli 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 2 Uhr statt.

Gustav-Adolf-Nähverein

findet statt, **Mittwoch den 14. Juli,** in der Kleinkinderschule. Um recht zahlreiche Betheiligung bittet

Der Vorstand.

Kein Radirmesser mehr!

Höchst wichtige Erfindung, Tintenflecke spurlos von jedem Maschinenpapier zu entfernen ohne das Gedruckte im geringsten zu verletzen, sowie auch Leinwand oder sonstige Stoffe von solchen Flecken zu reinigen. Zu haben bei

Carl Heiser I.,
Löhrstraße gegenüber der kath. Kirche.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Niederschelden **11**,35 M.
Betzdorf **4**,33, **8**,5 M., **1**,45, **4**,10 N., **6**,17, **8**,19, A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz **4**,33, **8**,5 M., **1**,45, **4**,10 N., **6**,17 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt **4**,33, **8**,5 M., **1**,45 N., **8**,19 A.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag **4**,14 Nm.
In Dillenburg **6**,33 N.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf **6**,45, **9**,50 M., **1**,12, **3**,26 N., **6**,9, **7**,48, **9**,55 A.
Deutz **9**,50 M., **1**,12, **3**,26 N., **6**,9, **9**,55 A.
Gießen **9**,50 M., **3**,26 N., **7**,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf u. Siegen:

6,08, **9**,13 M., **12**,35, **2**,53, **5**,33 N., **7**,11, **9**,15 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**
9,10 Vorm., **2**,55 Nachm., **7**,10, **9**,18 A.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**
7,55 Vorm., **1**,00, **5**,45 Nachm., **8**,20 Ab.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal **5**,48, **6**,50, **10**,0 M., **12**,20, **1**,15, **3**,29 N., **5**, **6**,14 **7**,53, **10**,0 A.
Krombach **5**,48, **10**,0 M., 3,29 N., **6**,14 **10**,0 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld **5**,48, **10**,0 M., **3**,29 N., **6**,14, **10**,0 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal **6**,50 (**4**,48 von Altenhundem abg.), **7**,56, **11**,27 M., **1**,15, **1**,40, **4**,6 N., **6**,10, **6**,56, **8**,15, **11**,40 A.
Hagen **11**,27 M., **1**,40 N., **8**,15, **11**,40 A,

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

6,24, **7**,30, **11**,4 M., **12**,55, **1**,21, **3**,47, **5**,50 N., **6**,33, **7**,55, **11**,17 A.

Von Siegen nach Hilchenbach:
6,50 M., **1**,15, **3**,29 N., **7**,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,17 M., **9**,27, **2**,47 N., **5**,38 A.

Von Marburg nach Laasphe:
5,24, **9**,22 M., **1**,22 N., **7**,00 A.
In Laasphe **8**,10, **11**,16 M., **4**,11 N., **8**,59 A.

Von Laasphe nach Marburg:
5,20, **8**,28, M., **12**,40 Mittags, **6**,15 N.
In Marburg **7**,11, **10**,17 M., **3**,22 N. **8**,43 A.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz Siegen.